

# Die verschiedenen Blau der Frühlingsbläulinge

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen**

Band (Jahr): **45 (1993)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

weitgehend, da dann die zweite Generation im Heranwachsen ist, die im August frische Falter hervorbringt. Noch weit bis in den Herbst kann man im Randen Gelblinge, vor allem den Gemeinen Heufalter, beobachten. Möglicherweise handelt es sich dabei bereits um Tiere einer dritten Generation. Bemerkenswert ist der Unterschied im Flugverhalten im Herbst gegenüber den schnellen und ausdauernden Flügen im Hochsommer. Sobald die Sonne weniger intensiv scheint, kann sich der Heufalter nicht mehr so ausgedehnte Flüge leisten. Er sitzt dafür um so länger mit zusammengeklappten Flügeln möglichst senkrecht zur Sonnenstrahlung, auch wenn dies unter Umständen eine schiefe, fast liegende Körperhaltung verlangt.

## 9. Die verschiedenen Blau der Frühlingsbläulinge

Natürlich gibt es auch blaue Bläulinge – heute allerdings bei weitem nicht mehr so viele wie vor siebzig Jahren. Stellte Ris damals wiederholt «Massen von Bläulingen» fest, so treffen wir heute im besten Fall kleine Ansammlungen von wenigen Faltern, zum Beispiel an einer etwas feuchteren Stelle saugend. Auch bezüglich der Anzahl Arten sind die Bläulinge zurückgegangen, was sich vor allem

im Sommeraspekt der Falterfauna bemerkbar macht. Hingegen fliegen auf den frühlingshaften Randenwiesen ab Mitte Mai – wie zu Ris' Zeiten – die ersten Generationen der drei gesamtschweizerisch häufigsten Bläulinge: als erster der Hauhechelbläuling und etwas später der Himmelblaue Bläuling und der Violette Waldbläuling. Der aufmerksame Betrachter kann die unterschiedlichen Blautöne der Flügeloberseiten gut auseinanderhalten: Das Blau des Hauhechelbläulings zeigt einen leichten Schimmer von Violett und wirkt dadurch eher kühl, vielleicht vergleichbar mit der Farbe des Himmels bei kaltem Ostwind. Ganz im Gegensatz dazu hat der Himmelblaue Bläuling einen warmen Unterton im satten, hellen Blau und erinnert zum Beispiel an brillante herbstliche Föhn-



Abbildung 11: Raupenfutterpflanzen

lagen. Das intensive, dunkle Blauviolett des Waldbläulings hingegen lässt sich schwerlich mit Farben des Himmels assoziieren; als einzige so dunkle Bläulingsart des Randens ist die Art ohnehin nicht zu verwechseln.

Etwas schwieriger als die Männchen sind hingegen die Weibchen zuzuordnen. Sie sind oberseits alle dunkelbraun mit einem unterschiedlich starken Blauschimmer. Bei den Weibchen des Hauhechel- und des Himmelblauen Bläulings sind die für diese Arten typischen orange Randflecken der Unterseite auch oberseits angedeutet; der schwarz-weiss gescheckte Fransenrand verrät aber den «bellargus».

Alle drei Arten nutzen wie die meisten blauen Bläulinge sowohl als Raupen wie als Falter vor allem Schmetterlingsblütler. Glückliche Fügung liess die Botaniker der Pflanzenfamilie den goldrichtigen Namen geben! (Tatsächlich geschah dies wegen der Ähnlichkeit der Blüten mit den fliegenden Wesen.) Obschon alle drei Arten auf den Randenwiesen genügend Futterpflanzen finden – sogar der Himmelblaue Bläuling ist mit dem Hufeisenklee hier relativ gut bedient –, sind die Frühlingsbläulinge gar nicht überall häufig. Am regelmässigsten fliegt noch der Hauhechelbläuling; die beiden anderen Arten sind nur lokal anzutreffen.

Zu den drei Arten gesellt sich zwischen Ende Mai und Anfang Juni der Esparsettenbläuling, der allerdings nur auf den besten Magerwiesen im Randen fliegt, dort aber dann nicht selten ist. In der gesamten Ost- und Nordschweiz ist der Esparsettenbläuling sehr spärlich verbreitet. Die einzigen grösseren Vorkommen finden sich im Jura und im Kanton Graubünden. Äusserlich unterscheidet sich der Esparsettenbläuling praktisch nicht vom Hauhechelbläuling. Die Raupe ernährt sich jedoch nicht von Hornklee, sondern ausschliesslich von Esparsette. Interessanterweise hat Ris die Art zwischen 1917 und 1931 im Randen nie festgestellt, obwohl die Bedingungen wegen der allgemein extensiveren Landwirtschaft und des nur wenige Jahrzehnte zurückliegenden Anbaus von Futteresparsette eigentlich hätten besser sein müssen. Auch die Überprüfung von Ris' Sammlung im Museum Allerheiligen bestätigte, dass er die Art nicht etwa versehentlich dem Hauhechelbläuling zugeordnet hatte, sondern dass sich tatsächlich kein einziger Esparsettenbläuling in sein Netz verirrte. Wir haben es hier ganz ausnahmsweise mit einem Artzuwachs zu tun. Offensichtlich konnte sich der Esparsettenbläuling erst allmählich im Randen etablieren, denn auch im Tagfalterinventar der Nordostschweiz (zwischen 1960 und 1978) werden nur einzelne Fundstellen angegeben. Daran lässt sich eine Hypothese knüpfen: Möglicherweise wurde der Esparsettenbläuling dadurch begünstigt, dass kurze Zeit vorher der Grünblaue Bläuling ausgestorben war, der im Randen früher «überaus häufig» bis «massenhaft» (Ris) war und dessen Raupe ebenfalls nur Esparsette frisst.

Alle vier beschriebenen blauen Frühlingsbläulinge schalten im Sommer eine Flugpause ein und erscheinen im Juli und August in einer zweiten Generation. Sie fliegen dann zusammen mit den Hochsommerbläulingen, die nur eine Generation ausbilden.



37 Hauhechelbläuling, Männchen



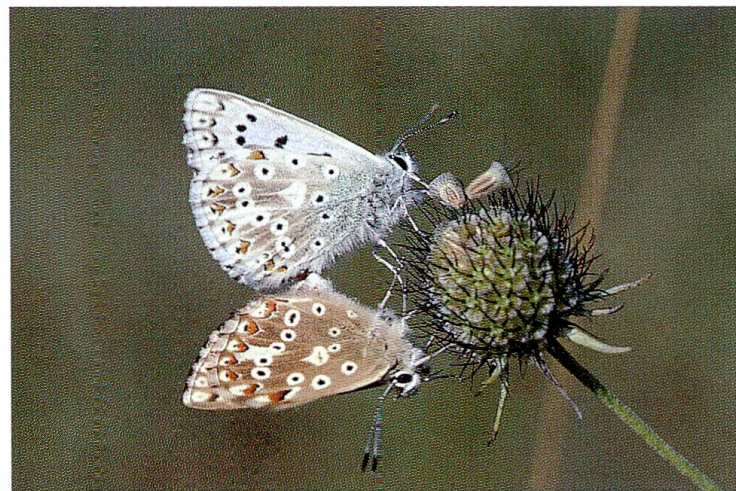
38 Violetter Waldbläuling, Männchen



39 Himmelblauer Bläuling, Weibchen



40 Himmelblauer Bläuling, Männchen



41 Silbergrüner Bläuling



42 Silbergrüner Bläuling, Männchen



43 Schwarzgefleckter Bläuling

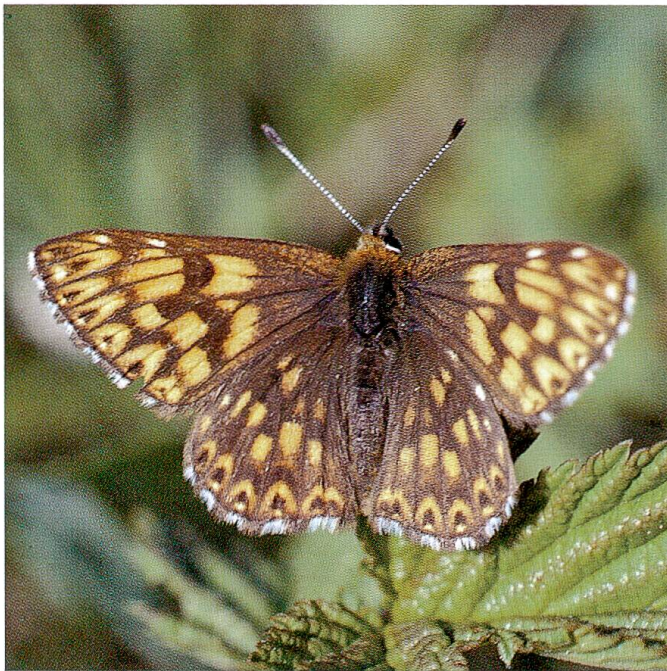


44 Esparkettenbläuling





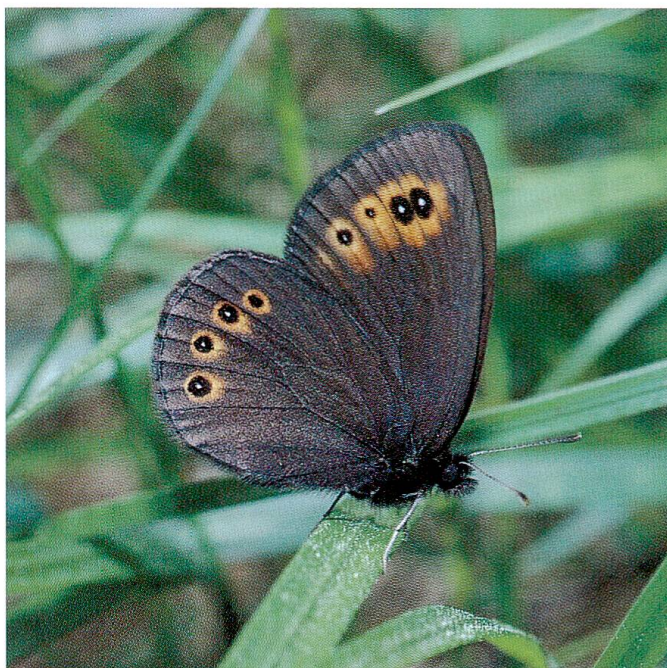
45 Stäägli, Hemmental



46 Frühlingsheckenfalter



47 Kleiner Perlmutterfalter



48 Rundaugenmohrenfalter



49 Schmetterlingshaft

